

Predigtgedanken 14.Sonntag Jk, 09.07.2023

Jesus hat bei den maßgebenden Leuten seiner Zeit wenig Glauben gefunden, weder in Galiläa noch in Jerusalem. Er war den Reichen zu arm, den Gebildeten zu einfach, den Frommen zu frei.

Grobgesagt konnte er es keinem recht machen. Und trotzdem hielt er daran fest. An sich selbst, an seinem Gespür für die Menschen, an seinen Ansichten zur Welt. Nicht stur wie ein Esel. Eher glaubend, in der Rückversicherungen an unseren Vater. Er ließ sich sozusagen seine Liebe nicht nehmen. Von niemanden. Jesus hat nicht zugelassen, dass das Leben und die Menschen ihn verbittern. Gleich wie ihm begegnet wurde. Gleich was über ihn gesagt wurde. Er hat sich geweigert da mitzumachen.

Ich glaub auch wir spüren relativ schnell, ob jemand etwas aus Liebe heraus tut, oder ob er nur angeben und gut da stehen will. Wir alle kennen solche Menschen, die einen, wie die anderen. Und vielleicht sind wir selbst auch manchmal mehr der eine und manchmal mehr der andere.

Somit kann man auch seine Worte verstehen, wenn er sagt: *„Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du das vor den Weisen und Klugen verborgen und es den Unmündigen offenbart hast.“*

Denn so manche Menschen, die im Leben alles zu haben und zu wissen scheinen, wirken trotzdem innerlich nicht erfüllt. Eher wie Gefangene in ihrer eigenen Welt. Fülle ein Gefäß, das bereits voll ist und du wirst sehen was gemeint ist...

Es ist dieses Phänomen, dass man Glück, Freude, Zufriedenheit und Liebe einfach nicht kaufen kann. Nicht um alles Geld der Welt. Wahre Erfüllung muss immer aus dir selbst heraus kommen. In dir selbst angelegt und aus deiner Selbst herausstrahlen in die Welt hinein. Kein anderer Mensch auf der Welt kann dich langfristig glücklich machen, wenn du es nicht selbst in dir findest.

Mit den „Unmündigen“ sind hingegen wahrscheinlich wirklich Schwache, Arme und gesellschaftlich Ausgegrenzte gemeint. Kurzum, Menschen denen gefühlt im Leben nicht wirklich etwas geschenkt wurde. Menschen, die so sehr mit den wirklichen Herausforderungen und Inhalten des Lebens zu kämpfen haben, dass sie keine Zeit oder Ressourcen für Oberflächlichkeiten haben. Es sind oftmals genau jene, die am ehesten noch spüren, worauf es im Leben ankommt. Die noch eher dankbar und empfänglich sind.

Das echte Leben ist oftmals der beste und gleichzeitig schwierigste Lehrmeister. Denn unsere Leben, unser Alltag, unsere Aufgaben sind nicht leicht. Punkt. Manchen von uns wird vielleicht etwas mehr aufgebürdet als anderen, aber jeder hat seine Last zu tragen.

„Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid!“ ist der zentrale Satz im heutigen Evangelium.

Und ich bin Jesus dankbar für diesen Satz. Denn was uns hilft, das Leben anzunehmen, mit all seinen Facetten, ist es auch, es so zu benennen. Nichts Schözüreden. Natürlich auch nichts schlecht reden. Sondern Einfach hinschauen und benennen. Je mehr du in deiner Wahrheit, mit dir im Reinen bist, je ehrlicher du zu dir selbst bist – ohne zu werten, je mehr bist du in deiner Kraft und kannst dein Joch auf dich nehmen.

Wahre Hoffnung lebt aus der Wahrheit des Lebens, aus der Wahrheit aller Dinge.

Scheinwelten hingegen entziehen unserem Leben Kraft, weil sie etwas Künstlich-geschaffenes mit aller Macht aufrecht erhalten möchten.

Und ich weiß nicht, ob sie das Gefühl kennen, wenn Sie jahrelang etwas künstlich aufrecht erhalten haben (einen Anschein, eine Meinung, ein Bild, vielleicht auch eine Beziehung...) und dann kommt dieser eine Moment wo diese ganze Konstrukt in sich zusammenbricht. Du in den Spiegel schaust und der Wahrheit zum ersten Mal seit langem wieder ins Gesicht blickst. Dieser äußerst brutale aber gleichzeitig auch unglaublich heilige Moment. Diese tiefe Berührung deiner Selbst, wo du wieder Stück weit ganz wirst.

„Die Wahrheit wird euch frei machen!“ (Johannes 8,32).

Fast alle Menschen verspüren eine unerklärliche innere Sehnsucht nach Ganzheit. Eine Sehnsucht nach diesem paradiesischen Urzustand. Und ich glaube wir sehnen uns so sehr danach, weil es in uns angelegt ist. Wir alle haben Anteil an dieser göttlichen Ganzheit, denn wir alle sind Teil davon.

Sehnsucht bedeutet das zu sehen/zu fühlen, was bereits da ist. Woher sonst sollten wir wissen wonach wir uns sehen? Und jeder Gottesdienst, aber vielleicht auch viele Erfahrungen draußen, in der Schönheit der Natur, in den lachenden Augen von Kindern, sind für uns Anker und Rückerinnerungen, wer wir in Wahrheit sind: nämlich geliebte Kinder Gottes. Gleich, wie unsere Leben im Außen aussehen. Gleich wie sehr wir im Leben gefühlt gerade Scheitern.

Wenn wir es schaffen unser Leben, wo immer wir gerade stehen, wenn wir schaffen unseren IST-Zustand anzunehmen, zu benennen und vielleicht auch ein Stück weit sein lassen zu können, werden wir Ruhe finden, ohne darin aufzugeben. Dadurch ändert sich vielleicht am äußeren Zustand nichts – aber es fühlt sich wesentlich leichter an. *„Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“* Wie Jesus es nennt. *„Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir - denn ich bin gütig und von Herzen demütig - und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele“*

Gerade wenn es jetzt vielleicht in Richtung Urlaub und Ferien geht, so mögen uns diese Gedanken eventuell vor überzogenen Erwartungen schützen. Schützen vor überzogenen Ansprüchen an den Urlaub, an mich selbst, an Partner oder Familie, an das Hotelzimmer (das vielleicht doch nicht so aussieht wie auf den Bildern). Denn wie heißt es so schön:

Es ist wie es ist, sagt die Liebe.

Ich wünsche Ihnen, ich wünsche uns für die kommende Sommerzeit, möglichst viel Offenheit dem Leben gegenüber. Auf dass Gott die Erlaubnis bekommt uns zu überraschen (im positiven Sinne). Auf dass wir Momente der tiefen Ruhe erleben dürfen und uns wieder ein Stück mehr Ganz fühlen.

Dafür möchte ich uns abschließend den Psalm 23 mit auf den Weg geben, auf dass wir in der Sommerzeit den ein oder anderen Ruheplatz am Wasser erleben dürfen, denn:

„Der HERR ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen. Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser. Meine Lebenskraft bringt er zurück. Er führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit, getreu seinem Namen. Auch wenn ich gehe im finsternen Tal, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab, sie trösten mich. Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde. Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, übervoll ist mein Becher. Ja, Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang, und heimkehren werde ich ins Haus des HERRN für lange Zeiten.“

Amen.

Mag.(FH) Gerald Schuster
Hauptamtlicher Seelsorger
Pfarrgemeinde Urfahr-Hl.Geist